

KOMPAKT

Solidarität

GEBETSSTUNDE Bayerns Ministerpräsident Markus Söder will ein klares Zeichen gegen Antisemitismus setzen und seine Verbundenheit und Solidarität mit der jüdischen Gemeinde zum Ausdruck bringen. Am kommenden Montag nimmt er um 16 Uhr an einem gemeinsamen Gebet in der Ohel-Jakob-Synagoge teil. Er wird dort – ebenso wie die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, Charlotte Knobloch, und Gemeindevorsteher Shmuel Aharon Brodman – eine kurze Ansprache halten. Musikalisch begleitet wird die Gebetsstunde vom Chor der Ohel-Jakob-Synagoge. *ikg*

Konflikt

HOMMAGE Keine andere jemals von Menschen erzählte Geschichte habe ein solches Ausmaß an Hass, Verfolgung und Mord gegen ein Volk entfesselt wie die Erzählung über den Verrat Judas' an Jesus, schreibt der israelische Schriftsteller Amos Oz. Sein Roman *Judas* aus dem Jahr 2015 stellt den Judas-Jesus-Konflikt in den Kontext einer fatalen christlichen Wirkungsgeschichte, in der Judas als »Verräter« mit dem jüdischen Volk gleichgesetzt wird. Karl-Josef Kuschel, bis 2013 Professor für Theologie in Tübingen, hält am Donnerstag, 12. September, um 19.30 Uhr, im Jüdischen Museum München, St.-Jakobs-Platz 16, in Erinnerung an Amos Oz (1939–2018) einen Vortrag zum Thema. Karten sind ab 18.30 Uhr an der Abendkasse erhältlich. *ikg*

Musik

ABSCHIEDSKONZERT Das 1936 gegründete Israel Philharmonic Orchestra gilt als eines der besten Orchester der Welt und als musikalischer Botschafter des Staates Israel. Erstmals nach 20 Jahren gibt es anlässlich der Abschiedstournee seines fast 50 Jahre amtierenden Musikdirektors Zubin Mehta am Samstag, 14. September, 20.30 Uhr, wieder ein Gastspiel in der Münchner Philharmonie im Gasteig, Rosenheimer Straße 5. Auf dem Programm stehen Werke von Ludwig van Beethoven, Hector Berlioz und Ódón Pártos. Der JNF-KKL hat ein spezielles Kartenkontingent in den Preiskategorien 165, 142, 92, 68 und 55 Euro, das nur über Events & Projekte, Anat Rajber, Telefon 089/9988 8627, E-Mail: rajber.events@t-online.de, erhältlich ist. Mit dem Kartenkauf bei Rajber Events verbunden ist die Einladung zum KKL-Empfang nach dem Konzert. Karten mit Vorverkaufsgebühr gibt es bei München Ticket (Telefon 089/5481 8181). *ikg*

Pharmazie

VORTRAG »Aspirin« ist vermutlich das erfolgreichste Medikament der Pharmaziegeschichte. Wer weiß schon, dass es dem jüdischen Chemiker und Pharmazeuten Arthur Eichengrün (1867–1949) zu verdanken ist – wie viele weitere Erfindungen und Patente. Der Journalist und Sachbuchautor Ulrich Chaussey steuert mit seinem Vortrag »Von Aspirin bis Zeppelin – Dr. Arthur Eichengrün« am Dienstag, den 17. September, um 19 Uhr im Jüdischen Gemeindezentrum einen besonders originellen Beitrag zum Motto »Innovation« der diesjährigen Jüdischen Kulturtag am Jakobsplatz bei. Anmeldung ist telefonisch erbeten unter 089/2024 00-491; Karten gibt es an der Abendkasse. *ikg*

Literatur

LESUNG Über die Kampfkraft einer einst gefeierten Tänzerin in einem deutschen Flüchtlingsheim und die Kraft der Vergebung schreibt Alina Bronsky in ihrem bei Kiepenheuer & Witsch erschienenen jüngsten Roman *Der Zopf meiner Großmutter* auf ihre eigene unverwechselbare Art – rasant und humorvoll. Auf Einladung der Literaturhandlung stellt sie am Mittwoch, den 18. September, um 20 Uhr ihr Buch im Literaturhaus, Salvatorplatz 1, vor. Karten sind telefonisch zu bestellen unter 089/2800 135. *ikg*

Tradition und Innovation

PROGRAMM Der Europäische Tag der jüdischen Kultur fand großen Anklang



Viel Interesse gab es bei den Führungen von Ellen Presser und Marian Offman (r.) durch die Ohel-Jakob-Synagoge.

Foto: Marina Maisel

VON HELMUT REISTER

Seit dem Einzug in das Gemeindezentrum im Jahr 2007 beteiligt sich auch die Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern mit einem abwechslungsreichen Programm am Europäischen Tag der jüdischen Kultur. Ihn gibt es seit 20 Jahren.

Albert Einstein, der berühmteste Wissenschaftler der Welt, ist am Jakobsplatz ein Dauergast. Im koscheren Restaurant der Gemeinde, das auch seinen Namen trägt und den Tag der offenen Tür am vergangenen Sonntag mit kulinarischen Genüssen bereicherte, blickt er von einem Foto auf die Gäste herab.

Die Präsidentin der IKG, Charlotte Knobloch, wählte in Zusammenhang mit dem europaweiten Aktionstag in ihrem Grußwort nicht zufällig ein Zitat des wissenschaftlichen Genies. In roter Schrift ist ein mahrender Satz von ihm abgedruckt. »Eine neue Art von Denken ist notwendig, wenn die Menschheit weiterleben will«, lautet er.

Neue Ideen sind mit dem Begriff »Innovation«, der das Leitthema des Europäischen Tags der jüdischen Kultur in diesem Jahr war, untrennbar verbunden. »Über diesen Begriff lohnt es sich nachzudenken«, schrieb Charlotte Knobloch und

wies auf die vielen damit verbundenen Faktoren hin: Veränderung, Fortschritt, Erfindergeist, Kreativität, Fantasie. »Zugleich«, so Knobloch, »setzt Erneuerung Altes voraus, Vergangenheit, Geschichte, Tradition.« Beides klug miteinander zu verbinden und dabei Besonnenheit, Verantwortungsbewusstsein, aber auch Mut wagen zu lassen, stelle Innovation dar. »In diesem Sinne war Innovation in der jüdischen Geschichte immer überlebenswichtig«, ist sie überzeugt.

TRADITION Viel Sinn für Tradition einerseits und Neues auf der anderen Seite attestiert die IKG-Präsidentin auch Ellen Presser, der Leiterin der Kulturabteilung, bei der Zusammenstellung des Programms für den Europäischen Tag der jüdischen Kultur und der sich nahtlos anschließenden Jüdischen Kulturtag 2019.

Neben einem Bücher- und CD-Flohmarkt im Gemeindezentrum standen am Sonntag vor allem zwei Führungen in der Ohel-Jakob-Synagoge mit Vorträgen von Ellen Presser und IKG-Vorstandsmitglied Marian Offman sowie der Stadtrundgang »Auf den Spuren jüdischen Lebens« mit Chaim Frank im Mittelpunkt des Besucherinteresses. Der zweite Stadtrundgang konnte wegen des Regens nicht stattfinden.

Den Vortrag dazu hielt Frank aber kurzerhand im Gemeindezentrum.

Einen innovativen Beitrag auf musikalischer Ebene lieferte am späten Sonntagnachmittag das Leon Gurvitch Ensemble mit dem Konzert »Wo nimmt man (a bissele) Glück?«. Dabei arbeitete das Ensemble mit Elementen aus Klassik, Jazz, Avantgarde und Balkanfolklore bis hin zu südamerikanischen Rhythmen. Besonders großen Beifall erntete dabei die in München lebende Sängerin Thalia Or.

Innovative Persönlichkeiten und Werke prägen auch die Jüdischen Kulturtag der IKG, die bis in den November reichen und diesmal von ganz besonderer Vielfalt geprägt sind. Der Journalist, Drehbuchautor, Jahrhundertmensch und Lebenskünstler Georg Stefan Troller, der zu einer Buchpräsentation und einem Gespräch am 6. Oktober (17 Uhr) ins Gemeindezentrum kommt, ist eine dieser Persönlichkeiten.

BANDBREITE Die Bandbreite des Programms lässt sich leicht festmachen. Ein Vortrag der ehemaligen Leiterin der jüdischen Volkshochschule Berlin, Sigalit Meidler-Waks, über das Leben des russisch-jüdischen Malers Issachar Ber Ryback (1897–1935) markiert eine »Spielfläche« der Kulturtag, eine biografische

Würdigung des »Aspirin«-Erfinders Arthur Eichengrün (17. September) eine völlig andere. Der Kunstkritiker Konrad O. Bernheimer, der am 7. November sein Buch *Gebrauchsanweisung fürs Museum* im Gemeindezentrum präsentiert und einen neuen Blick auf alte Meister wirft, bereichert die Kulturtag ebenso wie beispielsweise Alt-Oberbürgermeister Christian Ude und Schriftsteller Rafael Seligmann (*Lauf, Ludwig, lauf!*) im Gespräch.

Auch Charlotte Knobloch spricht bei einer öffentlichen Abendveranstaltung (5. November, 19 Uhr) im Rahmen der Konferenz »Lessons and Legacies« als Zeitzeugin. In ihrem Beitrag »Ein Wort zur Erinnerung« berichtet sie über ihre Kindheit in München und geht dabei besonders auf die Ereignisse des 9. November 1938 ein. An diesem Abend wird auch der selten gezeigte historische Film *Abbruch der Synagoge 1938* zu sehen sein.

Auswirkungen auf das Programm hat die 9. Konferenz der International Feuchtwanger Society in München. Am 17. Oktober hält Heike Specht dazu um 19 Uhr einen Vortrag im Gemeindezentrum und stellt unter dem Titel »Lion und die Feuchtwangers – eine historische Familienaufstellung« die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse über den Schriftsteller vor.

Ein Maler mit Kamera

AUSSTELLUNG Am Sonntag endet die Retrospektive zu Saul Leiter, einem Pionier der Farbfotografie

»Saul Leiter war ein Flaneur, ein Spaziergänger, und seine Neugierde war unerschöpflich. Er war auch ein Sammler und Bewahrer, in seinem Studio stapelten sich zu Hunderten verstaubte und verblichene Fotoschachteln von Kodak, Fuji, Agfa und Ilford bis fast unter die Decke.« Und mit ihnen die kleinen gelben Plastikboxen, in denen früher die in Pappe gerahmten Dias aufbewahrt wurden.

So plastisch erinnert sich Brigitte Woischnik, die als Moderedakteurin bei der Frauenzeitschrift »Petra« begann, in den späten 60er-Jahren die Fotoredaktion beim »Seventeen Magazine« in New York betreute, dann Moderessortleiterin bei der Zeitschrift »Freundin« wurde und in den 2000er-Jahren als freie Galeristin und Ausstellungskuratorin dem Thema Mode treu blieb. 2009 wirkte sie an der Retrospektive von Lillian Bassman und Paul Himmel mit, 2012 konnte sie Saul Leiter zu einer Retrospektive seines Lebenswerks im Haus der Photographie/Deichtorhallen in Hamburg überreden. Ein Jahr später starb der bis dahin weitgehend Unbekannte.

Saul Leiter war von den späten 50er-Jahren an für rund 20 Jahre zu einem innovativen Modefotografen geworden, der die

Konventionen internationaler Journale wie »Esquire« und »Harper's Bazaar« über Bord warf, indem er die Fotomodelle aus der künstlichen Studioatmosphäre auf die Straße holte und auf Farbfotografie setzte.

Diese Karriere war ihm nicht in die Wiege gelegt worden. 1923 wurde er als Rabbinersohn in Pittsburgh, Pennsylvania, geboren. Mit sieben Jahren wurde er an eine Talmud-Akademie nach New York, dann an das Telshe Yeshiva Rabbinical College in Cleveland geschickt.

Seine berufliche Zukunft war eigentlich vorgezeichnet, doch dann schenkte ihm seine Mutter, als er zwölf Jahre alt war, eine Kamera. 1946 brach er die Rabbinerausbildung ab und ging nach New York. Er wollte Maler werden. Ein Jahr später eröffnete ihm der Besuch einer Cartier-Bresson-Ausstellung im New Yorker Museum of Modern Art den Blick auf das Medium Fotografie. Leiter wurde ein Maler mit der Kamera. Scherzhaft sagte er einmal, er habe die größte Saul-Leiter-Sammlung.

Im Kunstfoyer der Versicherungskammer Kulturstiftung lädt eine Großaufnahme von Saul Leiter zu einem Blick in sein Atelier. Brigitte Woischnik, seit Langem in München zu Hause, brachte die Retrospektive für den Sommer 2019 in die bayerische Landeshauptstadt.

Am Sonntag geht die Ausstellung zu Ende. Letzte Gelegenheit, das Werk eines Genies, das Farben und Kontrasten ungewöhnliche Momentaufnahmen abgewinnen konnte, zu besichtigen. Und bei einer Kuratorenführung gibt Woischnik aus ihrem unerschöpflichen Anekdotenschatz noch einmal Unvergessenes zum Besten. Der Standardsatz des enttäuschten Vaters Leiter war: »Fotografieren ist ein nettes Hobby.« Der Sohn kommentierte Jahrzehnte später: »Er hatte recht.« *Ellen Presser*

»Saul Leiter – Retrospektive«. Hrsg. von Ingo Taubhorn und Brigitte Woischnik. *Kehrer, Heidelberg* 2012, 296 S., 49,90 €. Am Sonntag, den 15. September, Führung durch die Ausstellung mit Brigitte Woischnik, Treffpunkt: Kunstfoyer, Maximilianstraße 53, Eintritt frei. Um 17 Uhr Vorführung des Dokumentarfilms »In No Great Hurry. 13 Lessons in Life with Saul Leiter« von Thomas Leach. Originalfassung in englischer Sprache. Jüdisches Gemeindezentrum, St.-Jakobs-Platz 18, Anmeldung erbeten unter 089/2024 00-491 oder unter karten@ikg-m.de.

Anzeige

Zur ersten Jahrzeit am 22.09.2019 findet die Grabsteinsetzung für unseren lieben Ehemann, Vater und Großvater **Shlomo Birnbaum sel. A.** um 11.30 Uhr auf dem Jüdischen Friedhof, Garching Str. 37, 80805 München statt.